Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung in der Druckerei wöchentlich Pfg., monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Zustellungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Anzeigen verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Unverlangte Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 68.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Inseratenpreis Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit Teuerungszuschlag. Z. Zeit gilt unser amtlicher Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. Pfg. / Telephonische Inseratenaufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend Mk., für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtlicher Platzvorschrift Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Netzpreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verschl. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 112 | Sonnabend den 17. Mai 1919 | 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Fleischversorgung im Versorgungsbezirk Kesselsdorf.

Der aus dem Heeresdienst entlassene Fleischer **Otto Johne** in Kesselsdorf wird den Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren in der **am 19. Mai d. J.** beginnenden Woche übernehmen.

Die Fleischversorgungsberechtigten des Versorgungsbezirks Kesselsdorf, die in Zukunft das ihnen zustehende Fleisch bei dem Fleischer Johne in Kesselsdorf beziehen wollen, haben sich **rechtzeitig** — mindestens 5 Tage **vor** dem erstmaligen Fleischbezug — in dessen Kundenliste eintragen zu lassen. **Vor** der Anmeldung haben sie den Fleischversorgungsschein beim Vorsteher des Versorgungsbezirks, Gemeindevorstand Irrgang in Kesselsdorf, zur entsprechenden Abänderung vorzulegen.

Meißen, am 15. Mai 1919. Nr. 284 II 1.

Die Amtshauptmannschaft.

Freibank Wilsdruff.

Sonnabend den 17. Mai 1919 vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr Rindfleisch in rohem Zustande. Preis **1.50 Mk.** das Pfund. Es werden die gelben Lebensmittelkarten **Nr. 936 bis 1736** beliefert.

Einzelgeld sowie Gefäße oder Papier sind mitzubringen.

Wilsdruff, am 16. Mai 1919. 3678 **Der Stadtrat.**

Sonnabend den 17. d. M. mittags 11—1 Uhr

Ausgabe von Spiritusmarken

für sämtliche weißen Ausweise und die roten Ausweise von Nr. 78—270.

3681 **Stadtrat Wilsdruff.**

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.

Gegen den Raub der Kolonien.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Kolonialminister Bell erhob im Namen der Regierung verschiedenen Einspruch gegen den beabsichtigten Raub der deutschen Kolonien.
* Die deutsche Nationalversammlung wird nicht in der Lage sein, das verlauste Reichstagsgebäude vor dem Herbst zu verlassen.
* Der Oberste polnische Volksrat in Beuthen O.-Schl. ist wegen Hochverrats aufgelöst worden.
* In Ententekreisen wird die Besetzung Schleswig-Holsteins für die Zeit der Volksabstimmung vorbereitet.
* Der Münchener Spartakistenführer Axelrod wurde in Innsbruck verhaftet und nach Bayern ausgeliefert.
* Kardinal v. Hartmann hat für die Erzdiözese Köln eine vierzehntägige Fürbitte für einen gerechten Frieden angeordnet.
* Im Prozeß Liebknecht-Luxemburg wurde der Soldat Runge und Oberleutnant Vogel zu 2 Jahren Gefängnis, Leutnant Liepmann zu sechs Wochen verschärftem Stubenarrest verurteilt. Die andern Angeklagten wurden freigesprochen.
* Eduard Bernstein tritt für eine Einigung der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen ein.
* Die österreichische Friedensdelegation ist in Saint Germain unter Führung von Dr. Renner eingetroffen.

Das Urteil von Moabit.

Der Urteilsspruch im Prozeß Liebknecht-Luxemburg lautete gegen den Husar Runge auf 2 Jahre Gefängnis, ebenso gegen den Leutnant Vogel. Beide Verurteilte müssen die üblichen Nebenstrafen tragen. Leutnant Liepmann erhielt 6 Wochen verschärften Stubenarrest, die übrigen Angeklagten sind freigesprochen.

Zu dem Ausgang des Prozesses Liebknecht-Luxemburg, der während sechs Tagen im Gerichtsgebäude zu Berlin-Moabit verhandelt wurde, wird uns aus Berlin geschrieben:

Die immer, in bewußter Absicht, von der Ermordung Liebknechts, von der Mordtat an seiner Freundin und Gesinnungsgenossin, der Frau Dr. Luxemburg sprachen, werden von dem Urteil des Kriegsgerichts der Garde-Kavallerie-Schützendivision wenig erbaut sein. Sie wären wohl nur durch einige Todesurteile zufriedenzustellen gewesen, denn in ihren Augen hat es kaum jemals in der deutschen Geschichte ein schlimmeres Parteiverbrechen gegeben als diesen Akt von Lynchjustiz, der die spartakistische Bewegung in Deutschland mit einem Schlage ihrer geistigen Führung beraubte. Wer dagegen heute wie gestern an dem Standpunkt festhält, daß in jedem Falle ohne Ansehen der Person und auch ohne Ansehen der Partei Recht gesprochen werden muß, wenn anders wir nicht aufhören wollen ein Kulturvolk zu sein, der wird diesem Kriegsgericht bezeugen, daß es so geurteilt hat, wie es nach dem Ergebnis der eingehenden Beweisaufnahme urteilen mußte. In dieser Überzeugung sollten wir uns auch durch keine noch so laute Kritik von links wie von gewissen Kreisen des Auslandes her, das unfehlbar einsetzen wird, irre machen lassen. Eher sollte uns der Stolz auf die abermals bewährte Unbestechlichkeit des deutschen Richterurteils wieder etwas aufrichten können in dem entsetzlichen Unheil dieser Tage.

Wenn wir zurückdenken an den Tag, an dem die Nachricht von dem gewaltsamen Tode dieser beiden Führer eines Teiles der deutschen Arbeiterschaft die Welt durcheilte, so ging der erste Eindruck wohl ganz allgemein dahin, daß Dr. Liebknecht schließlich, da er sich seiner Auslieferung an den zuständigen Richter durch die Flucht entziehen wollte, die Katastrophe selbst verschuldet habe, während die Erschlagung der Frau Luxemburg, die sich weder ihrer Festnahme noch ihrer Abführung nach Moabit zu widersetzen versuchte, auch bei schärfsten politischen Gegnern nicht ohne ein Gefühl des Grauens vernommen wurde. Nun ist der Tatbestand, sowie die Behörden ihn im Fall Liebknecht von vornherein angaben, durch die Gerichtsverhandlung als wahr erwiesen, zum mindesten aber nicht widerlegt worden. Natürlich hatten Phantasie, Erfindungssucht, Wichtigtuerei ihn im ganzen wie in einzelnen Punkten zu verdunkeln gesucht, und für leichtgläubige Leute, die es ja wohl in allen Parteilagern gibt, war danach sehr bald „erwiesen“, daß hier eine Verschwörung einen politischen Gegner zur Strecke gebracht habe. Mit allen Mitteln der Propagenda wurde gearbeitet, öffentlich wie im geheimen, um einen Prozeß zu Wege zu bringen, wie man ihn brauchte, und schuf so erst eine Atmosphäre des Mißtrauens, der Furcht, des Hasses und der Denunziationslust, in der die Dame Justizia nur trauernd ihr Haupt verhüllen konnte. Was hinter allen diesen Treibereien in Wahrheit gesteckt hat, das hat die Verhandlung für jeden, der sehen will, völlig einwandfrei ergeben. Übriggeblieben ist in der Tat nichts weiter als die Geschichte einer Verhaftung, die für den Verhafteten, weil er sich den Folgen seines Verhaltens entziehen wollte, sehr unglücklich auslief. Daß der Vertreter der Anklage trotzdem gegen die vier Offiziere des Wachkommandos im Falle Liebknecht die Todesstrafe beantragte, dafür mag er seine besonderen Gründe gehabt haben. Schuldig in diesem Falle war aber, sofern seine juristische Zurechnungsfähigkeit wirklich bejaht werden mußte, der Soldat Runge, von dem die Kolbenschläge gegen Liebknecht geführt worden waren. Darüber hinaus mußten die Angeklagten freigesprochen werden.

Im Gegensatz hierzu konnte der Hergang bei der Tötung der Frau Luxemburg nicht einwandfrei aufgeklärt werden. Hier bleibt das Empfinden bestehen, daß außer dem Kolbenschläger Runge noch ein zweiter Mann Hand ans Werk gelegt hat. Wie die Dinge lagen, blieb dieser Verdacht an dem Oberleutnant Vogel hängen, und so muß er ins Gefängnis wandern. Wir würden indessen gar nicht überrascht sein, wenn auch in diesem Falle noch hinterher Tatsachen ans Licht kommen, die seine Verurteilung, selbst zu dieser verhältnismäßig erträglichen Strafe, als verfehlt erscheinen ließen. Das muß aber natürlich der Zukunft überlassen bleiben.

In die Erregung gegen das Kriegsgericht werden sich, im Lager der Unabhängigen und der Spartakisten, die Angriffe gegen die Regierung mischen, gegen Ebert und Scheidemann, gegen Landsberg und Noske, unter deren Regiment es eine wahre Lust sei zu leben — für Mörder und Mordgenossen. Unkritische Kreise werden wohl auch in den Lärm mit einstimmen, und an Protesten und Demonstrationen aller Art wird es wohl auch diesmal nicht fehlen. Aber Unrecht kann niemals durch neues Unrecht gesühnt werden, auch dann nicht, wenn es sich um den Tod zweier Menschen handelt, die vielen unter unseren Brüdern und Schwestern teuer waren. Was zur Aufklärung des Falles und zu seiner „Wiedergutmachung“ geschehen konnte, das ist geschehen. Nun ist es, nachdem deutsche Richter gesprochen haben, an der Zeit, über ihn endlich zur Tagesordnung überzugehen.

Aus Versailles.

Wie erst ein richtiger Clemenceau-Frieden ausgesehen hätte!

Für einen Augenblick ist es in Versailles still geworden, da die Entente mit der Prüfung unserer Noten beschäftigt ist. Damit wir aber nicht etwa „übermütig“ werden, versichert uns die „Victoire“, wir sollten nur ja mit dem gelinden Friedensvertrag zufrieden sein, denn ein richtiger Clemenceau-Frieden hätte noch ganz anders ausgesehen. Aber Wilson habe bei jedem Punkt gebremst. Clemenceau hätte zunächst das ganze Werk Bismarcks von Grund auf zerstört, d. h. der Einheit Deutschlands ein Ende gemacht. Das linke Rheinufer wäre ein neutraler Staat geworden unter französischem Protektorat, Ostpreußen wäre zu Polen geschlagen, Frankreich hätte 180 Milliarden Frank Kriegskosten verlangt und bis zur völligen Bezahlung das rheinisch-westfälische Kohlenrevier besetzt, die Brückenköpfe des Rheins wären von Frankreich annektiert worden, um jeden Krieg unmöglich zu machen.

Französischer Kannibalismus.

Der traurige Ruhm der „Victoire“ läßt natürlich auch die Konkurrenz nicht schlafen. Den Höhepunkt erklettert die sozialistische „L'Heure“, die die Friedensbedingungen in folgender niedlichen Weise kennzeichnet: „Aber zum Teufel, hätten wir euch (die Deutschen sind gemeint) nicht lebendig verschlingen können? Ihr könnt euch freuen, daß wir euch überhaupt leben lassen, wir könnten euch am Spieße braten, schmoren, rösten, von euch Gehacktes machen.“ — Das wackere Blatt darf beruhigt sein, denn uns kommt es wahrlich jetzt schon genau so vor, wie uns von ihm erst noch in Aussicht gestellt wird.

Englische Stimmen über Scheidemann.

Die Rede Scheidemanns hat in England keine gute Presse gefunden. „Daily Mail“ sagt z. B., Scheidemanns erheuchelter Wutschrei über die Friedensbedingungen werde den Alliierten nicht imponieren. Dies gehört einfach zum Feldzug, womit man Trottel beeinflussen zu können glaubt. Der deutsche Premierminister ist dem niedrigsten Verbrecher ähnlich, der von der Anklagebank falsche und heuchlerische Proteste ausstößt, wenn er zur Bestrafung abgeführt wird. Scheidemanns Ausführungen finden aber wohl Widerhall in den „Daily News“ und dem „Daily Herald“. „Daily News“ sagen zunächst, daß Scheidemanns Stellung stärker gewesen wäre, wenn seine Partei energischer Stellung genommen hätte gegen den ungerechten Frieden von Brest. Die Sympathie könne jetzt nicht absolut sein für eine Partei, welche das Übel der Ungerechtigkeit erst entdeckt, wenn er es am eigenen Leibe spürt. Aber derartige Bedenken verringern doch keineswegs das jetzige Übel der Ungerechtigkeiten an sich und tun der Wahrheit von vielen Dingen, die Scheidemann feststellen kann, keinen Abbruch.

Der verunglückte Wilson.

Die Stimmung in den Vereinigten Staaten ist Wilson nicht gerade günstig. Das unparteiische Blatt „Union“ in Nord-Dakota bezeichnet die Bedingungen als eine Beschämung für die Demokratie. Wilson kehrt nicht als großer Mann der Geschichte heim, sondern als ein Verunglückter in persona. Die amerikanischen Freisinnigen meinen, daß das Abkommen, das die Basis für bleibende Streitigkeiten in Europa legt, die Tür öffnet für imperialistische Gewaltausdehnungen in Ostasien und Afrika und mit Wilsons Prinzip unvereinbar ist, und daß Amerika verrückt wäre, wenn es sich als Bürge für einen derartigen Frieden dem Völkerbund anschlösse. Offenbar hat Wilson mehr geredet als gedacht, und Männer wie Clemenceau, die genau wußten, was sie wollten, haben ihn besiegt und beiseite geschoben.

*

Clemenceau lehnt die Arbeiterkonferenz ab!

Clemenceau hat der deutschen Delegation in Versailles die Antwort der Entente auf die deutsche Note über das internationale Arbeitsrecht überreichen lassen. Die Antwort bedient sich sehr vorsichtiger Worte, um die Stimmung der Arbeiterschaft, die der Entente heute am Herzen liegt, zu schonen, aber sie bedeutet doch eine vorläufige Ablehnung nicht bloß des deutschen Vorschlages,

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF